

Lesung und Predigt zum Sonntag Rogate von Pfarrer Briesovsky

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und von dem Herrn J. Chr.

Christus spricht: Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel!

Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Matthäus 6,5-15)

Liebe Gemeinde, als Predigtwort ist uns heute für den Sonntag Rogate das Vaterunser vorgegeben. Das Vaterunser ist ein Mustergebet, das Jesus uns, seinen Jüngern gibt, an dem wir lernen können, wie man betet und was Beten im Sinne Gottes eigentlich heißt. Es gibt allerdings so viel dazu zu sagen, dass ganze Bücher dazu geschrieben worden sind. Darum will ich mich in der Predigt heute auf die zweite Vaterunser-Bitte beschränken in der wir beten: „Dein Reich komme.“

Um zu verstehen, was es heißt, so zu beten, müssen wir fragen, was das eigentlich für ein Reich ist, um das wir hier nach der Weisung Jesu beten sollen. Beim Wort „Reich“ steht uns das Gebiet eines Staates vor Augen, wie Deutschland, Polen oder Tschechien. Man kann auch an vergangene Großreiche denken wie das Deutsche Reich oder das Römische Reich oder das Reich der Azteken. Das Wort Reich hängt mit dem Wort „Bereich“ zusammen. Gemeint ist ein Herrschaftsbereich – also das Gebiet in dem die Gesetze des römischen Kaisers oder anderer Herrscher in Geltung sind.

Gottes Reich, oder wie Matthäus sagt, das Himmelreich erstreckt sich also, soweit, wie die Macht des Vaters im Himmel reicht. Im Glaubensbekenntnis bekennen wir „Wir glauben an Gott, den Vater, den Allmächtigen“. Als der Allmächtige ist er derjenige, der über alles Macht hat. D.h. seine Macht reicht *überall* hin. Das Reich Gottes ist also kein abgegrenztes Gebiet, sondern es ist hier bei uns und in gleicher Weise ist es auch bei unserer Partnergemeinde in Kisosora, in Tansania. Es ist auch nicht nur auf die Erde beschränkt sondern es umfasst genauso den Mars, den gesamten Himmel und es endet auch nicht vor der Hölle.

Es gibt keinen Ort an dem Gott machtlos wäre, sein Reich hört nirgends auf. Und deswegen ist es auch ganz anders als alle Reiche dieser Welt: Es hat keine Grenzen, die verteidigt werden müssten, und es muss auch nichts dazu erobert werden. Jesus hat vor Pilatus darauf hingewiesen und gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Joh. 19,36).

Eigentlich wäre es also überflüssig zu beten: „Dein Reich komme.“ denn Gottes Reich ja schon überall da. Deswegen stellt Martin Luther im Kleinen Katechismus bei der Erklärung der zweiten Bitte des Vaterunser als Erstes fest: „Gottes Reich kommt auch ohne unser Gebet von selbst.“

Warum sollen wir aber dann noch darum beten, dass dieses Reich kommen möge? Luther erklärt: „...wir bitten in diesem Gebet, dass es auch *zu uns* komme.“ Gottes Reich reicht *natürlich* überall hin – aber wir sollen darum bitten, dass es auch *uns* erreicht, dass wir selbst von Herzen Ja dazu sagen und uns unter diese Herrschaft stellen.

Gottes Macht reicht zwar überall hin, aber Gott zwingt uns nicht in seinen Machtbereich. Gottes Reich ist nämlich keine Gewaltherrschaft, sondern ein Reich der Liebe. Liebe zwingt nun mal niemanden, sondern sie wirbt um jemanden und lädt ein. Alle Menschen sind eingeladen, sich von seiner Liebe erreichen zu lassen und unter seine Herrschaft zu kommen. Jesus ist in die Welt gekommen, um diese Einladung zu überbringen und um mit der Sündenvergebung, die wir durch sein Opfer am Kreuz haben, zugleich die Voraussetzung dafür zu schaffen.

Bei einem König, der so viel für ein Volk bereit ist zu geben, sollte man annehmen, dass die Menschen Schlange stehen, um in seinem Reich das Bürgerrecht zu bekommen. Aber wir stellen fest, dass viele Menschen die Einladung Gottes ablehnen – aus den unterschiedlichsten Gründen. Es ist so wie in dem Gleichnis Jesu, wo sich die geladenen Gäste einer nach dem anderen entschuldigen, weil sie mit scheinbar Wichtigerem beschäftigt sind. Und wenn wir ehrlich mit uns selbst sind, dann müssen wir zugeben: Wir nehmen Gottes Einladung ja selber oft nur halbherzig an; oft sind uns viele Dinge in unserem alltäglichen Leben wichtiger als Gottes Reich. Die Sünde in uns ist eben mehr als eine schlechte Angewohnheit, die man sich einfach wieder abgewöhnen muss. Die Sünde hat uns alle so sehr im Griff, dass keiner sich aus eigener Kraft von ihr befreien kann. Wir haben einen eigenartigen, angeborenen Fluchtreflex, der uns aus Gottes Einflussbereich wegtreibt.

Nur Gott selber kann uns diesen Fluchtreflex nehmen. Aber wir können ihn darum bitten, dass er es auch tut. Ja, wir sollen sogar darum bitten. Deshalb lehrt Jesus, dass wir beten sollen: „Dein Reich komme.“ Wir bitten damit: Vater, bitte nimm mir meinen Widerstand gegen deine Herrschaft, und räume in meinem Leben alles beiseite, was das Kommen deines Reiches behindert. Hilf mir, deine Liebe zu erkennen und lehre mich, als Bürger deines Reiches zu leben.

Und wie geschieht das dann? Martin Luther gibt im Kleinen Katechismus folgende Antwort: „Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben und danach leben, hier zeitlich und dort ewiglich.“

Bemerkenswert an der Erklärung Luthers ist, dass Gott allein der Handelnde ist: *Er* gibt uns seinen Geist, *er* redet zu uns durch sein Wort, *er* schenkt uns seine Gnade. Auf diese Weise kommt Gottes Reich zu uns. Und wir nehmen das im Glauben an und beginnen, entsprechend zu leben. „Gottes Reich kommt (also) auch ohne unser Gebet von selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, dass es auch zu *uns* komme.“ Gott zwingt uns sein Reich nicht auf; es will erbeten sein.

Das Vaterunser ist dabei allerdings ein Gemeinschaftsgebet. Es ist kein Vatermeiner, sondern ein Vaterunser. Und wir bitten in diesem Gebet, dass Gottes Reich auch zu *uns* komme. Ich bete das also nicht nur für mich, sondern auch euch und für alle Menschen. Gemeinsam bitten wir darum, dass Gottes Reich möglichst viele erreicht, dass möglichst viele von Gottes Liebe ergriffen werden und zum Glauben kommen. Deshalb ist die zweite Vaterunserbitte auch eine missionarische Bitte. Wir bitten Gott, dass sein Wort und sein Geist Menschen befreit von ihrem Fluchtreflex, dem Zwang, selber Gott sein zu wollen. Also dem Versprechen der Schlange zu folgen, die dem Menschen mit der Autonomie lockt.

Der Heidelberger Professor Klaus Berger hat das ganze Vaterunser deshalb auch als ein exorzistisches Gebet bezeichnet. Es befreit von der zerstörerischen Macht des Bösen und stellt uns unter die heilbringende Macht Gottes. Wir merken ja, wie wenig wir auf diesem Gebiet mit eigener Kraft ausrichten können; eigentlich gar nichts. Desto mehr sind wir zum Gebet gerufen. Nichts ist darum wichtiger, als dass wir unserm Herrn und König im Blick auf uns selbst und im Blick auf andere Menschen immer wieder in den Ohren liegen: „Dein Reich komme.“ Amen.